



Bethel College

Monthly



NEWTON, KANSAS

OCTOBER

1912



F. S. STEINKIRCHNER'S

is the place to buy PIANOS AND ORGANS
The Kranich & Bach, Hobart M. Cable,
Needham Pianos. Have a few Second Hand
Organs at a bargain. Come and see them at
710 NORTH MAIN ST., NEWTON

THE CHINA EMPORIUM

Established 1887
Wedding and Birthday Goods
Spaldings Athletic Goods
NEWTON, KANSAS 504 MAIN ST

Steininger's Cafe'

The one good place where
to eat when up town
420 MAIN STREET

The Spot

where a dollar does its duty in buying
HARDWARE, CHINAWARE etc.

Davis Novelty Store
618 Main St., Newton, Kans.

CALL AT

WILL MAY'S

Good Shoes for Everybody

Newton Lumber Co.

All Kinds of
BUILDING MATERIAL

John Olinger, Mgr.

Kates Jewelry Store

Up to date Optical Room equipped with the latest Apparatus
LET US FIT YOUR EYES
ENGAGEMENT and WEDDING RINGS, WATCHES, DIAMONDS
NEWTON : KANSAS

BETHEL COMMERCIAL COLLEGE

Guarantees first class opportunities in every particular
C. N. PARSONS : : : : Newton, Kansas

C. D. Paulus

Monumente und Grabsteine aus Gra-
nit, Marmor oder Bedford Stein
1110 Mainstr., Newton, Kansas

Private Money to Loan

at lowest rates and best terms
Steamship Tickets
to and from Europe for Sale
J. G. REGIER, Newton, Kansas

The Right Place TO BUY

Lumber, Shingles, Lime and Cement is at
S. M. Swartz Lumber Co.
Telephone 10 Main St. Newton, Kansas

KLASSEN & MARTENS MOTOR CO.

Auto Livery to College at all hours
REASONABLE PRICES
Call or Phone 798

A. Barnum
-517 MAIN ST.-

NEWTON'S STRICTLY ONE PRICE CLOTHIERS

Sole Agents for KNOX NEW YORK
HATS. The largest variety of
HAND-TAILORED SUITS
in the city.
POPULAR PRICES



Fahrgang

Die deu
Bethel

J. H. Lang

Beiträge f
Blattes sende
dieser Abteil
In geschäft
be man sich
G. A. Saury.

Es sind b
verstrichen
wurde. 19
einschreiben
gen, denen
in den Weg
der Arbeit.
gerade heu
denten zu fi
man sich ma
rückziehen u
träge zum
menschlichen
jungen Leu
Eine Schul
Gelegenheit
dieselbe zu
ersten Woc

Spot
its duty in buying
CHINAWARE etc.
velty Store
Newton, Kans.

AT
MAY'S
for Everybody

umber Co.
kinds of
MATERIAL
nger, Mgr.

tore

paratus

DIAMONDS

LLIGE

cular

Newton, Kansas

TENS MOTOR CO.

College at all hours

BLE PRICES

Phone 798

num
MAIN ST.

ONE PRICE CLOTHIERS

NOX NEW YORK

argest variety of

ORED SUITS

e city.

R PRICES



Monatsblätter

"Mancher ist arm bei großem Gut,
und mancher ist reich bei seiner Armut".

Jahrgang 17. Newton, Kansas, Oktober, 1912. Nummer 8.

Die deutsche Abteilung des
Bethel = College Monthly.

S. H. Langenwalter : : Editor.

Beiträge für den deutschen Teil des
Blattes sende man direkt an den Editor
dieser Abteilung.

In geschäftlichen Angelegenheiten wen-
de man sich an den Geschäftsführer —
G. A. Rauch.

Es sind bereits ungefähr 6 Wochen
verstrichen seit die Schule eröffnet
wurde. 193 junge Leute haben sich
einschreiben lassen und, außer eini-
gen, denen unerwartete Verhältnisse
in den Weg getreten sind, sind alle an
der Arbeit. Merkwürdig ist es nicht
gerade heutzutage wo so viele Stu-
denten zu finden sind, und doch muß
man sich manchmal in die Stille zu-
rückziehen und wundern was für Bei-
träge zum Wohl oder Wehe der
menschlichen Gesellschaft diese 193
jungen Leute noch machen werden.
Eine Schule ist sicherlich eine große
Gelegenheit in der Hand derer, die
dieselbe zu brauchen verstehen! Die
ersten Wochen eines neuen Schul-

jahres sind nicht ohne ihre Entmuti-
gungen. Es nimmt Zeit bis sich die
verschiedenen Elemente verschmelzen
und in allen Richtungen harmonisch
arbeiten können. Wenn verhältnis-
mäßig viele früheren Studenten zu-
rückkehren so ist das Problem ein
leichteres als wenn nur wenige der
alten und eine verhältnismäßig große
Zahl neuer Studenten kommen. In
der siegreichen Ueberwindung dieses
und ähnlicher Probleme liegt eine
große Gelegenheit einer Schule, denn
wenn die jungen Leute in der Schule
lernen harmonisch miteinander zu
arbeiten, so brauchen sie das nicht in
der Schule des Lebens zu lernen, wo
es gewöhnlich viel schwerer geht. Es
sind nicht alle Schultage Festtage,
aber es sind alle Schultage wichtige
Tage, darum ist es auch nicht nur
wichtig, sondern notwendig, daß
auch solche, die nicht direkt an der
Schule arbeiten, sich für dieselbe inte-
ressieren und nach Vermögen fördern.

Warum eine Turnhalle?

Weniger als ein drittel unserer
Studenten bezahlen dieses Jahr

\$320.00 um zweimal die Woche körperliche Übung und Bäder nehmen zu dürfen in dem Gebäude des Christlichen Junge Männervereins der Stadt. Die Übungen und die Bäder sind eine Notwendigkeit, aber für das ausgegebene Geld sollte man mehr bekommen können und weniger Störung erfahren in der Studierzeit als das unter gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist. Nicht ein-, sondern drei-drittel der Studenten sollten eine solche Gelegenheit haben, aber das wird nicht möglich sein bis wir hier auf der Schulanlage ein Gebäude haben. Unsere Jugend will und braucht regelmäßige und gesundheitsfördernde Übung, weil sie an ein reges Leben gewöhnt ist. Die Studenten sind bereit die Sache zu unterstützen, denn sie möchten viel lieber ihre Abende mehr dem Studium widmen können wie das möglich ist solange sie warten müssen bis die Schüler der Stadtschulen ihre Übungen genommen haben. Ein solches Gebäude bräuchte nicht mit großen Kostenaufwand verbunden sein, und könnte nebenbei so eingerichtet werden, daß es temporär für das Abhalten größerer Versammlungen gebraucht werden könnte.

Die kommende Jahresversammlung des Bethel College Vereins

Das Direktorium von Bethel College hielt am Abend des 17. Oktobers eine Sitzung ab. Unter anderem wurde auch beschlossen, daß die nächste Jahresversammlung der Bethel College Korporation am 21. November abgehalten werden soll. Dies ist ge-

rade eine Woche vor Dankfesttag. Bis zu der Zeit wird die dringende Arbeit auf der Farm vorbei sein. Wir hoffen daher wir werden eine gute Vertretung der Glieder des Vereins anwesend haben. Auch andere Schulfreunde unseres Volkes möchten wir hiemit einladen, wenn sie auch nicht Glieder des Vereins sind. Die Versammlungen werden nicht hinter verschlossener Tür gehalten, und wir haben es gerne, wenn auch Nichtglieder sich an der Besprechung mit uns beteiligen. Wir wollen mit unserer Schule den Bedürfnissen unserer Gemeinden entgegenkommen. Diese Bedürfnisse treten oft durch eine Besprechung in der Jahresversammlung an den Tag. Daher möchten wir recht viele anwesend sehen. Wir möchten dringend bitten, daß unsere Schulfreunde ihr Programm so einrichten möchten, daß sie diesen Tag für die Versammlung frei halten. Ganz besonders möchten wir bitten, daß sie nichts veranstalten, daß auch andere abhalten wird. Wir werden einmal dreißig genug sein zu bitten, daß an dem Tage keine große Hochzeit unter Bethel College Freunden stattfinden möchte.

J. W. K l i e w e r .

Zur Notiznahme!

Von vielen Schulfreunden hatte ich Einladungen, im Interesse von Bethel College ihre Gemeinden zu besuchen und durch öffentlichen Vortrag unsere Schularbeit zu erklären. Mein Halsleiden hat mich an der Ausführung dieses Planes verhindert. Wir hoffen aber, daß aufgehoben nicht aufgehoben ist. Sobald der Herr

mir Genesung f
diesen beabsichti
nen. Vorläufig
die freundlichen
J.

Afrikas M zivilisi

S. 2

Afrika wird n
Kontinent gena
Gründen: Er
bis vor kurzem
war; zweitens,
von dunkler S
drittens, weil
„Schwärze der
„Blackness of I
S. Taylor sag
Schon der M
Land. „Afri
phönizischen M
Grundform dies
und bedeutet ab
ohne Grund trä
denn noch unlär
da und steht he
fo.

Eine wunde
Afrika aufzume
fänge der Zi
Geschichte Nor
Central- und S
im Heidentum
tausend Jahre
Ägypten die P
che noch heute
sehen. Dreiß
pflanzten die
und Karthago
Kolonien finden
Das Christent
gang, aber nur
vertrieben zu

mir Genesung schenkt will ich mit diesen beabsichtigten Besuchen beginnen. Vorläufig danke ich sehr für die freundlichen Einladungen.

J. W. K l i e w e r .

Afrikas Ansprüche an die zivilisierte Welt.

H. T. Neufeld.

Afrika wird mit Recht das dunkle Kontinent genannt und zwar aus drei Gründen: Erstens, weil dieses Land bis vor kurzem noch ganz unbekannt war; zweitens, weil seine Einwohner von dunkler Hautfarbe sind; und drittens, weil seine Religion die „Schwärze der Dunkelheit“ ist, — „Blackness of Darkness“ wie Wilson S. Taylor sagt.

Schon der Name kennzeichnet das Land. „Afrika“ kommt von dem phönizischen Wort „Afriga“. Die Grundform dieses Wortes ist afarga und bedeutet abgesondert. Und nicht ohne Grund trägt es diesen Namen, denn noch unlängst stand es geschieden da und steht heute noch größtenteils so.

Eine wunderbare Geschichte hat Afrika aufzuweisen. Die ersten Anfänge der Zivilisation schreibt die Geschichte Nord-Afrika zu, während Central- und Süd-Afrika noch heute im Heidentum liegen. Schon fünftausend Jahre zurück wurden in Aegypten die Pyramiden erbaut, welche noch heute die Welt in Erstaunen setzen. Dreitausend Jahre zurück pflanzten die Phönizier hier Utika und Karthago an. Auch griechische Kolonien finden wir hier um die Zeit. Das Christentum fand auch bald Eingang, aber nur um von dem Islam vertrieben zu werden.

Aber die eigentliche Erforschung Afrikas begann im fünfzehnten Jahrhundert mit Prinz Heinrich von Portugal. Eine Gesellschaft nach der andern sandte er die Küste entlang. Im Jahre 1788 organisierte man die Afrikanische Erforschungs-Gesellschaft; aber erst seit 1850 wird die Erforschung wissenschaftlich betrieben. Da finden wir Männer wie Livingston, Stanley, Dr. Nachtigal, und andere.

Aber wir fragen uns, wie konnte Afrika so lange unerforscht bleiben? Betrachten wir jedoch die Geographie Afrikas so können wir bald sehen warum Afrika so lange abgesondert geblieben ist. Ein Bezirk von 11,250,000 Quadratmeilen liegt größtenteils in der heißen Zone. Die Küste ist eben. Die Gebirge liegen längs der Küste und scheiden das Inland von derselben. Das Innere ist eine hohe Ebene. Die Flüsse sind der Wasserfälle halber vom Ozean aus nicht schiffbar. Regen fällt besonders viel der Küste und dem Equator entlang. An beiden Seiten des Equators fällt weniger. Letzteres verursacht auch die Sahara Wüste im Norden und die Kalahari Wüste im Süden. Das Klima ist heiß. In Nord-Afrika ist es gesund, und auch in Central- und Süd-Afrika ist es bei guter Vorsicht und bei Beobachtung der Gesundheitsregeln erträglich. Aber an der Küste und in den sumpfigen Gegenden der Flüsse und Seen des Inlandes ist es sehr ungesund. Das Malaria Fieber ist hier der Todfeind des Menschen.

Jedoch besitzt dieses Land große Möglichkeiten der Kultur und des Handels. Der Neger trägt etwas in der Erde, streut seinen Samen aus, und ist sich einer guten Ernte gewiß.

vor Dankungs-
der Zeit wird die
auf der Farm vor-
offen daher wir wir-
tretung der Glieder
esend haben. Auch
unde unseres Volkes
it einladen, wenn sie
er des Vereins sind.
ingen werden nicht
ener Tür gehalten,
gerne, wenn auch
an der Besprechung
en. Wir wollen mit
den Bedürfnissen
en entgegenkommen.
e treten oft durch
g in der Jahres-
den Tag. Daher
ht viele anwesend
hten dringend bitten,
ulfreunde ihr Pro-
hten möchten, daß
ür die Versammlung
z besonders möchten
e nichts veranstalten,
bhalten wird. Wir
reift genug sein zu
n Tage keine große
thel College Freun-
chte.
V. K l i e w e r .

Notiznahme!

ulfreunden hatte ich
Interesse von Bethel
einden zu besuchen
ichen Vortrag un-
zu erklären. Wenn
ich an der Ausfüh-
es verhindert. Wir
aufgeschoben nicht
Sobald der Herr

Die großen, und urchdringlichen Wälder geben auch viel Holz, Gummi, und sehr nahrhafte Früchte. Ja, die Pflanzen- und Tier-Welt Afrikas ist ein Wunder. Auch findet man viel Mineral, Kohlen, Kupfer, Gold, und Diamanten; besonders die ausgedehnten Gold- und Diamant-Minen in Süd-Afrika sind von großem Wert. Von diesen nimmt man jährlich Produkte im Werte von \$70,000,000 ein.

Aber Afrikas Wert für die zivilisierte Welt beruht nicht so viel auf diesen Quellen und Möglichkeiten des Handels als auf den Möglichkeiten des Einwohners in Bezug auf Entwicklung und Zivilisation.

Seit man Geschichte schreibt, haben wir in Nord-Afrika die weiße Rasse. Central- und Süd-Afrika aber ist die Heimat des Negers. Hier wohnen an 125,000,000 dieser dunklen Rasse, und wir sind nur zu sehr geneigt ihre Möglichkeiten und ihr Inneres nach ihrer Hautfarbe zu beurteilen. Eins ist gewiß, der Neger steckt noch in den Kinderschuhen der Entwicklung. Wo man ihm aber die Gelegenheit zur Entwicklung gegeben hat, da hat er sich als fähig bewiesen.

Nord-Central-Afrika ist die Heimat des typischen Negers. Er ist Farmer aber auch Viehzüchter und Geschäftsmann.

Der Bantu Neger wohnt in der südlichen Hälfte Afrikas. Er lebt gedankenlos, sorglos und zufrieden. Ein Stecken dient ihm als Speiß; mit zwei macht er sich ein Feuer; und fünfzig Stöcke bauen ihm ein Haus. Der Bast von diesen dient ihm zur Kleidung, und die Früchte zur Speise. Vielweiberei, Sklaverei und

Menschenfresserei machen diesen Teil Afrikas eine Heimat von Sorgen und ein Objekt Christlichen Mitleids.

Der Zulu in Süd-Ost-Afrika hat es schon weiter gebracht. Dr. Taylor sagt von ihm: „In den geistigen sowohl als auch in physischen Möglichkeiten dürfen wir ihn in keiner Hinsicht niedriger betrachten als den Weißen“.

„Der Neger ist das verdorbene Kind der Natur.“ Die Natur versorgt ihn mit Allem, ohne daß er dafür arbeitet. Doch dürfen wir ihn nicht als faul betrachten. Drummond sagt von ihm: „Von Natur aus ist der Afrikaner zur Arbeit fähig und geneigt, und mit der Tat hat er es bewiesen.“ Wo ein Antreib zur Arbeit ist, da ist er bereit zu arbeiten. Er ist auch begierig zu lernen. Ein Missionar schreibt, daß die Knaben ihre eigne Schule erbauten um zu lernen. Roosevelt hebt seine Gastfreundschaftlichkeit und Treue hervor und zeigt auf die Möglichkeiten der Entwicklung, indem er darauf hinweist, wie längs der Uganda Eisenbahn die Neger jetzt Maschinisten, Kaufleute und alles andere sind; dieselben Leute die noch vor kurzem als unbrauchbar galten. Ja die Fortschritte in Afrika sind nahezu undenkbar.

Auch das wissenschaftliche Studium des Negers zeigt die großen Möglichkeiten dieses Mannes; ja, daß dieser Mann in manchen Hinsichten weit größere Möglichkeiten in sich trägt als sonst irgend eine Rasse.

Und doch ist die Rassenfrage in Afrika heute eine brennende. Besonders stark tritt sie in Süd-Afrika auf, wo so viele Ausländer wohnen. Die Gleichheit der Weißen und Schwar-

zen wird
Transvaal
Schwarzer
Kirche betre
del treiben,
Lande, welc
die Kirche
schließen, de
die Heiden
diesem ist di
entstanden.
ganz von de
freien und
hen.

Aber wa
Schwarzen?
Lehrer der
zu entwickel
weit überleg
tig wird?
Religion?

„Die Rel
die 'Sch
Ueberall f
viele Götter
eigenen Go
Haus-Gott
Stamm-Go
noch ein all
geht es hin
Old One“
pfer und
Götter schei
strenge. E
guten, syn
kann er auc
nicht verstel
vergift er
Zorn und
fehlbar mit
Seine Götter
ren und leb
rei, unmor
sittlichen S
Schrecklichen

machen diesen Teil
at von Sorgen und
ichen Mitleids.

Süd-Ost-Afrika hat
bracht. Dr. Tan-
„In den geistigen
n physischen Möglich-
ihn in keiner Hin-
etrachten als den

ist das verdorbene

Die Natur ver-
em, ohne daß er da-
sch dürfen wir ihn
achten. Drummond
Von Natur aus ist
Arbeit fähig und
er Tat hat er es
ein Antreib zur Ar-
bereit zu arbeiten.

ig zu lernen. Ein
t, daß die Knaben
e erbauten um zu
elt hebt seine Gast-
t und Treue hervor
Möglichkeiten der
em er darauf hin-
er Uganda Eisen-
jetzt Maschinen,
es andere sind; die-
och vor kurzem als
n. Ja die Fort-
ind nahezu undenk-

schastliche Studium
die großen Möglich-
es; ja, daß dieser
en Hinsichten weit
iten in sich trägt
ne Rasse.

die Rassenfrage in
brennende. Beson-
in Süd-Afrika auf,
der wohnen. Die
ßen und Schwar-

zen wird von der Konstitution in
Transvaal nicht anerkannt. Kein
Schwarzer darf hier die holländische
Kirche betreten. Er darf keinen Han-
del treiben, noch Land eignen in dem
Lande, welches doch ihm gehört. Ja,
die Kirche droht einen jeden auszu-
schließen, der irgend etwas tut, um
die Heiden zu evangelisieren. Aus
diesem ist die Ethiopische Bewegung
entstanden. Der Neger will sich
ganz von dem zivilisierten Manne be-
freien und sich dessen Einfluß entzie-
hen.

Aber was würde dann aus dem
Schwarzen? Braucht er nicht die
Lehrer der zivilisierten Welt um sich
zu entwickeln? Oder ist er uns so
weit überlegen, daß er ohne uns fer-
tig wird? Wie steht es mit seiner
Religion?

„Die Religion des Afrikaners ist,
die 'Schwärze der Dunkelheit'“.
Überall sieht er Geister. Er hat
viele Götter: Jede Person hat ihren
eigenen Gott; jede Familie hat ihren
Haus-Gott; jeder Stamm hat seinen
Stamm-Gott; über diesen allen steht
noch ein allgemeiner Gott; und so
geht es hinaus, bis er zu dem „Olo,
Olo One“ kommt, den er als Schöp-
fer und Regierer ansieht. All diese
Götter scheinen ihm gewalttätig und
strenge. Selten findet man einen
guten, sympatischen Gott. Daher
kann er auch den Gott der Christen
nicht verstehen. Die guten Götter
vergift er bald, denn die Idee von
Zorn und Gewalt verbindet er un-
fehlbar mit seiner Idee von Gott.
Seine Götter sind auch rohe Barba-
ren und leben in Trunksucht, Völle-
rei, unmoralischen Lastern, und un-
sittlichen Schwelgereien. Er lebt in
schrecklichem Aberglauben, aus wel-

chem auch seine großen moralischen
und sozialen Fragen entstehen.

Nach seiner Idee stirbt niemand
eines natürlichen Todes. Er wird
entweder von Menschen oder von bö-
sen Geistern getötet. Aus diesem
Aberglauben entsteht auch sein Fe-
tischdienst. Alle möglichen Dinge
dienen als Mittel ihn vor bösen Gei-
stern zu bewahren.

Weiter entstehen aus diesem auch
die Hexenprozesse. Ist jemand in Ver-
dacht so wird der Priester gerufen.
Dieser gibt der betreffenden Person
Gift ein um auszufinden ob sie schul-
dig sei. Wenn sie nicht schuldig ist,
glaubt man, wird sie das Gift aus-
brechen. Diese Hexenprozesse fordern
jährlich 4,000,000 Menschenopfer und
sind ein furchtbares Werkzeug der
Habsucht und der Rachsucht.

Der Aberglaube wirkt sich ferner in
dem Opfern von Menschen aus. Man
glaubt die Götter brauchen Hilfe, und
daher opfert man ihnen Menschen,
welche ihre Diener sein sollen. Auch
die Verstorbenen bedürfen der Diener.
Wenn ein Häuptling stirbt, so werden
seine Frau und sein Sklave, der ihm
Tabak und Pfeife nachträgt, mit ihm
begraben. Andere Diener werden ihm
nachgeschickt, indem man Sklaven
über seinem Grabe schlachtet.

Noch eine Phase des Aberglaubens
ist die schreckliche Menschenfresserei.
Es ist die schlimmste Art des Fetisch-
dienstes. Der Afrikaner glaubt näm-
lich, daß wenn er gewisse Teile des
Körpers, die Teile die das Leben be-
zeichnen, verzehrt, so wird der Geist
des Betreffenden in ihm wohnen. So
behauptet ein Stamm, darum den
Sieg über ihren Feind gewonnen zu
haben, weil ihr Führer einen andern
tapferen Führer total verzehrt hatte.

Daher stehen heute die Stämme in Central-Afrika wie Raubtiere gegen einander. Unter dieser Religion schwächen acht und fünfzig Prozent von den 175,000,000 Einwohnern.

Wenden wir uns zunächst nach Nord-Afrika, so tritt uns hier der Islam entgegen. Es sind die Zustände hier etwas besser, aber im Grunde ist auch der Islam der Todfeind des Afrikaners. Der Mohammedaner verbietet die Hexenprozesse, die Begrabung von Lebendigen, das Menschenopfer, und die Menschenfresserei. Er erlaubt aber alle sonstigen unmoralischen Laster, wie Trunksucht, Vielweiberei, und die Geschlechts-Sünden. Dieses Gutachten seiner tierischen Begierden führt ihn zur Selbstüberhebung und verschließt ihn für Besserung.

Heute sind die Mohammedaner die eifrigsten Missionare, wenn wir ihre Arbeit eine Missionsarbeit nennen dürfen. Die Al-Nazar Universität in Kairo hat gegenwärtig 10,000 Studenten, von welchen viele als Missionare ausgehen. Aber ein viel schlimmerer Feind ist die Semusse Bruderschaft, welche im Jahre 1855 organisiert wurde. Dieses ist eine Bande Männer, die ihr Leben zum Zweck widmen, den Islam zu befestigen, und eine durchdringliche Verschanzung gegen die Verbreitung der westlichen Zivilisation und den Einfluß der christlichen Mächte in mohammedanische Ländern aufzuwerfen. Heute haben sie über 120 Schulen, und ihre Hauptschule hat 700 Schüler. Schon sind 36 Prozent aller Einwohner Sklaven dieser Religion. Was wollen wir dazu sagen?

Zu diesem dunkeln Flecken des Innlands kommen noch die Sünden, wel-

che sich die zivilisierte Welt Afrika gegenüber hat zu Schulden kommen lassen. Da ist besonders der Sklaven- und auch der Getränke-Handel.

Im Jahre 1455 brachte man vier Neger von ihrem Heimatlande und verkaufte sie als Sklaven. Mit der Entdeckung Amerikas wuchs dieser Handel dann riesig schnell, denn hier brauchte man Arbeiter. Vierhundert Jahre lang hat man die Neger gestohlen und als Arbeitstiere verkauft. Tausende, ja unzählige Massen brachte man hier nach unserm zivilisierten Lande, um sie ärger als Tiere zu quälen. Aber diese Massen, welche man bis hier brachte, bilden nur einen kleinen Teil von denen, die schon als Opfer fielen, ehe man den Bestimmungsort erreichte. Zwei drittel der Gefangenen fielen auf dem Wege. Ja, Schriftsteller behaupten, daß oft nur zehn Prozent die Küste erreichten.

Auch der Elfenbeinhandel brachte den Sklavenhandel mit sich, denn man brauchte Träger, um es an die Küste zu tragen. So gingen diese zwei Hand in Hand.

Dieser Sklavenhandel von außen ist jetzt wohl aufgehoben. Auch der durch Elfenbein verursachte Handel ist nicht mehr so groß, denn man bekommt nicht mehr genügend Elfenbein. Der arabische Sklavenhandel wird auch sehr unterdrückt, doch ist er noch lange nicht aufgehoben. Wir müssen mit Geste sagen: „Wir sind diesen entsetzlichen Zuständen gegenüber noch lange nicht am Vorabend einer besseren Zeit.“ Wir haben es heute mit einer ärgeren Sklaverei zu tun. Diese Sklaverei wird auch von den zivilisierten Völkern betrieben.

Da der Afrikaner noch so unentwi-

ckelt ist; da die aus sein entstanden in ne Central-A helfen in se diesem ihm Elend zu lin sagte man n lisierten Län teilt und bi torat. S hieraus entf wenigstens e barbarischen drückt, die verboten, ur delsverkehr ist traurig, sierte Mann Afrika auf e rauben. D Schwarzen her. Wege vermeintlich ger getötet. nicht nur di Land und d

Im Kon schreckliche wandt. D schen Gumm ein gewisse er nicht gen ohne Barm Dieses müf daten tun, es ausgef Angestellten Patrone, d Nebel wird treibt man von Kontro tet sie als alle Richtu mat und d

zivilisierte Welt Afrika
Schulden kommen
besonders der Skla-
Getränke-Handel.

5 brachte man vier
Heimatlande und
Skaven. Mit der
Afrikas wuchs dieser
ig schnell, denn hier
beiter. Vierhundert
man die Neger gestoh-
Arbeitstiere verkauft.
Mahlige Massen brach-
unserm zivilisierten
ärger als Tiere zu
diese Massen, welche
brachte, bilden nur
Teil von denen, die
fielen, ehe man den
erreichte. Zwei drit-
engenommenen fielen
Ja, Schriftsteller
oft nur zehn Prozent
ten.

senbeinhandel brachte
ndel mit sich, denn
träger, um es an die
n. So gingen diese
and.

venhandel von außen
gehoben. Auch der
n verursachte Handel
groß, denn man be-
ehr genügend Elfen-
abische Sklavenhandel
unterdrückt, doch ist er
t aufgehoben. Wir
he sagen: „Wir sind
en Zuständen gegen-
nicht am Vorabend
zeit.“ Wir haben es
ärgeren Sklaverei zu
Klaverei wird auch von
Völkern betrieben.
aner noch so unentwi-

Welt ist; da er noch unter den Lasten,
die aus seiner heidnischen Religion
entstanden sind, schmachtet; da er kei-
ne Zentral-Regierung hat, um ihm zu
helfen in seinem Elend; um in all-
diesem ihm behilflich zu sein und sein
Elend zu lindern durch Erziehung, so
sagte man wenigstens, haben die zivi-
lisierten Länder Afrika unter sich ver-
teilt und bilden jetzt eine Art Protek-
torat. Schon manches Gute ist
hieraus entstanden. Afrika hat jetzt
wenigstens eine feste Regierung. Die
barbarischen Kriege werden unter-
drückt, die barbarischen Gebräuche
verboten, und ein regelmäßiger Han-
delsverkehr gesichert. Aber, aber, es
ist traurig, doch wahr. Der zivili-
sierte Mann ist nur gekommen, um
Afrika auf eine andere Weise zu be-
rauben. Der Weiße behandelt den
Schwarzen heute nicht besser wie frü-
her. Wegen geringer, ja oft nur
vermeintlicher Ursache, wird der Ne-
ger getötet. Man raubt ihm heute
nicht nur die Leute sondern auch das
Land und dessen Schätze.

Im Kongo wird ihm auf eine
schreckliche Weise das Gummi ent-
wandt. Die Angestellten der Belgi-
schen Gummi Gesellschaft verlangen
ein gewisses Quantum Gummi. Wenn
er nicht genügend liefert, so wird er
ohne Barmherzigkeit niedergeschossen.
Dieses müssen die eingeborenen Sol-
daten tun, und um sicher zu sein, daß
es ausgeführt wird, verlangen die
Angestellten eine rechte Hand für jede
Patrone, die gebraucht wird. Dieses
Uebel wird heute unterdrückt. Doch
treibt man die Sklaverei in der Form
von Kontraktarbeit weiter. Man miet-
et sie als Arbeiter und versendet sie in
alle Richtungen um wohl nie ihre Hei-
mat und die Ihrigen wieder zu sehen.

Doch das schrecklichste Elend wird
heute durch den Branntweinhandel
verursacht. Was der Branntwein
aus einem Menschen macht wissen
wir. Und doch finden wir in demsel-
ben Schiff, welches einige Missionare
nach Afrika trägt, mehrere Tausend
Gallonen von diesem verderbenbrin-
genden Getränk. Ja in den letzten
vier Jahren haben Europa und Ame-
rika allein 30,000,000 Gallonen star-
ken Getränks nach Afrika gesandt.
Geschieht dieses wohl um ihnen in
ihrer Arbeit behilflich zu sein?

Dieses sind einige der Einflüsse der
zivilisierten Welt auf Afrika? Sind
sie erhebend? Sind das die vollen
Ansprüche, die Afrika an die zivili-
sierte Welt erheben darf? Nein, ge-
wisß nicht! Wir selber müssen uns
zum Bewußtsein bringen, daß „Zivi-
lisation ohne Christentum ärger ist
als Heidentum.“ Daher brauch auch
Afrika nur eine solche Zivilisation die
auf das Christentum gegründet ist.
Meine Freunde, wollen wir unsre
Pflicht erfüllen; wollen wir ihnen
diese bringen, oder wollen wir sie
noch länger warten lassen?

Minnesota-Heim

Die Einwohner des Minnesota-
heims haben sich neulich organisiert.
Fünfzehn aus 24 derselben haben
Aemter erhalten. Wilhelm Wiebe
ist der gegenwärtige Präsident dieser
Organisation.

Donnerstagnacht, den 10. Oktober,
rauschte der gewöhnlich stille Bach
Kidron, an unserm Heim vorbei wie
ein recht großer Fluß. Das Wasser
stieg über den Fußsteig und kam bis
dicht an das Heim, blieb aber nicht
lange so hoch. Christ Boran und

Eddie Linscheid standen des Nachts um 1/2 auf um nach dem Wasser zu sehen. Sie behaupten es sei zu jener Zeit am höchsten gewesen.

Carl Penner war letzten Samstag krank, fühlt nun aber wieder ganz munter

Heinrich Regier hatte kürzlich das Unglück beim Abspringen von einem Automobile seinen Arm zu brechen. Der Schaden ist schon so weit geheilt, daß der Arzt den Verband bald wieder abnehmen kann.

May Smith (Akad. '11) und Dietrich Friesen besuchten hier kürzlich alte Bekannte.

Verschiedenes.

Frl. Gertrude Wiebe und ihr Bruder von Beatrice, Nebr. überraschten letzte Woche ihre Schwester Elisabeth M. in recht angenehmer Weise dadurch, daß sie ganz unverhofft von Beatrice ankamen. Am Montag reisten sie wieder heim.

Frau Anna Niesen-Dyck und Frl. Anna Dyck besuchten vor einigen Tagen alte Bekannte und Freundinnen auf dem Campus.

Frl. Aganetha Fast von Mt. Lake, Minn. ließ sich diese Woche auch einschreiben.

Frl. Emma Ruth mußte zeitweilig den Campus verlassen wegen der schweren Erkrankung ihres Vaters. Wir hoffen, daß es bald wieder besser gehen möge und Frl. Ruth ihre so mutig und hoffnungsvoll begonnene Arbeit wieder fortsetzen kann.

Frl. Olga Petter von Cantonment, Okla. besucht seit einigen Tagen Bekannte und Freunde auf dem Campus und in der Stadt.

Rev. B. W. Gardner und Frau von Whitewater statteten uns am 12. Oktober einen angenehmen Besuch ab.

Rev. J. H. Epp von Inman predigte vorigen Sonntag hier nachdem er auch an dem College-Tag eine Ansprache gehalten hatte.

Olga Schowalter und Johann Müller von Halstead besuchten kürzlich des erleren Schwester Marie Müller.

Rev. Jakob W. Penner von Hillsboro hielt am Morgen des 18. Oktober eine kurze Ansprache an die Schule. Es freut uns immer wenn die Direktoren auch ein wenig herein schauen nach- oder vordem sie ihre Arbeit verrichtet haben.

Unter den verschiedenen Besuchern, die uns letzten Samstag durch ihre Gegenwart beehrten, waren wohl die zwei Herren namens Hiebert, aus Russland, am weitesten gekommen. Wenn sie auch nicht um dieser Gelegenheit halber so weit gekommen waren, so freuen wir uns doch sie hier gehabt zu haben und wünschen ihnen eine recht angenehme Heimreise.

Rev. Alfred Claassen und Frau waren kurze Zeit auf dem Campus ehe sie ihre Reise nach Cantonment, Okla. antraten, wo sie während des kommenden Winters bei Missionar Petter Sprachstudium treiben wollen.

Rev. G. T. Neufeld und Frau sind schon in Oklahoma wo sie zusammen mit Geschwister Claassens Sprache studieren werden. Es gefällt ihnen dort recht gut.

Student Heidebrecht erfreute sich eines Besuchs von seinem Vater am 12. Oktober.

Folgende C
Colleg
Im
College Cr
Henry Wick
D. H. Riebert,
G y m n
Von einem
\$6.00, Bethel C
B i b l i
Von einem F
F
F u b i
J. E. Enz, M
H. Regier, Cib
Whi
P. H. Mickel,
\$2.00; Eduar
Schmidt, \$20.0
Frau A. H. Ha
\$5.00; P. B. Ni
\$10.00; Gebrü
Schroeder, \$1
\$25.00; P. D.
Harms, \$56 50
L i e b e s - G a
C
John B. An
\$10 00; H. R.
U n t e r h
ria Regier, Cl
A u s g l e
Herman Ja
H. H. Harms,
Jacob Klassen,
John M. Har
College C
David Goerz,
R. A. Goerz,
F
F u b
P. S. Both,
John S. Unru
Peter J. Har
G y m n
Edith von C
Helen Niesen,
Margaret G
\$5.00; P. S. S
F
College C
Newton M

Folgende Gaben sind für Bethel College eingegangen.

Im Monat Juni:
College Erweiterungs Fonds:

Henry Wicke, Deer Creek, Okla. \$2 50,
D. S. Richert, Newton, Ks. \$10.

Gymnasium Fonds:

Von einem Freund, Newton, Kansas
\$6.00, Bethel College Alumni 1912 \$16.17.

Bibliothek Fonds:

Von einem Freund, \$1.00.

Im Monat Juli:

Fubiläum Fonds:

J. E. Enß, Newton, Kans., \$25 00; C.
H. Regier, Elbing, \$100 00

Whitewater, Kansas

B. S. Nickel, \$10.00; Jacob Schmidt,
\$2.00; Eduard Kliever, \$1 00; A. J.
Schmidt, \$20.00; J. G. Schmidt, \$10 00;
Frau A. S. Harms, \$2.00; J. J. Schmidt,
\$5.00; P. P. Nickel, \$50 00; B. B. Schmidt,
\$10.00; Gebrüder Harms, \$5 00; J. P.
Schroeder, \$10 00; D. D. Schroeder,
\$25.00; P. D. Schroeder, \$10 00; G. R.
Harms, \$56 50; Gerhard P. Nickel, \$5.00.

Liebesgaben für die Schule:
Elbing, Kansas

John B. Andres, \$5 00; J. L. Regier,
\$10 00; H. R. Regier, \$3 00.

Unterhaltungsfonds:

Jacob Dyck, Elbing, Kans., \$25.00; Ma-
ria Regier, Elbing, Kansas, \$25 00.

Ausgleichungsfonds:

Herman Janzen, Elbing, Kans., \$100 00;
H. S. Harms, Whitewater, Kans., \$100.00;
Jacob Klassen, Whitewater, Ks., \$100 00;
John M. Harms, Whitewater, Kan., \$100.
College Erweiterungs Fonds:
David Goerz, Upland, Calif., \$100.00;
R. A. Goerz, Newton, Kansas, \$100 00.

Im Monat August:

Fubiläum Fonds:

B. S. Both, Whitewater, Kans., \$20.00;
John S. Unruh, Whitewater, Kans., \$5.00;
Peter J. Harms, Whitewater, Ks., \$5 00.

Gymnasium Fonds:

Ethil von Steen, Beatrice, Nebr., \$10.00;
Helen Niesen, Hillsboro, Kansas, \$20 00;
Margaret Giesbrecht, Aberdeen, Idaho,
\$5.00; P. S. Kliever, Needley, Cal., \$5 00,

Im Monat September:

College Erweiterungs Fonds:

Newton, Kansas

Newton Mill & Elevator Co. \$100.00,

C. B. Warkentin \$40 00, S. C. Suderman
\$25 00, C. F. Claassen \$25 00, J. J. Kreh-
biel, \$25 00, C. W. Claassen, \$5.00, Albert
Schmidt \$4 00, C. A. Krehbiel \$5 00, Don
Kinney \$10.00, Newton Lumber Co. \$10.00,
Martin Thimm \$10 00, P. W. Enns \$10 00,
P. M. Claassen \$5.00, J. A. Schmidt \$5 00
Deer Creek, Okla.

J. S. Dester \$5 00, John Stauffer \$5 00, J.
P. Vatschar \$10.00, Anna M. Moyer \$3 00.

J. W. Krehbiel, Moundridge, Kansas
\$20.00, John Riffer, Moundridge, Kansas
\$3 00, Sam Boele, Greensburg, Ks. \$5 00,
H. B. Richert, Greensburg, Kans. \$10 00,
Wm. S. Unruh, Greensburg, Kans. \$2 00,
G. D. Toevs, Meade, Kansas \$10.00, S.
D. Epp, Henderson, Nebraska \$3 00, C.
B. Janzen, Mt. Lake, Minn. \$10 00, Ed-
win J. Haurly, Halstead, Kansas \$50.00,
Fred Langeman, Newton, Kansas \$20 00.

Liebesgaben:

Labor Gemeinde, Goessel, Kans., \$16.55,
Gnadenberg Gemeinde, Whitewater, Ks.
\$13 81, Bethel College Gemeinde, Newton
Kansas, \$14.00, Alexanderwohl Gemeinde,
Goessel, Kans., \$30.28, Zions Gem., El-
bing, Kans., \$12 40, Hoffungsfeld Gem.,
Moundridge, Kansas, \$10.00, West Zions
Gem., Moundridge, Kans., \$23.59, Frie-
denstal Gem., Gotebo, Okla., \$9 43, Menn.
Gem. bei Beatrice, Nebr., \$30.85, Hills-
boro Menn. Gem., Hillsboro, Ks., \$13.48,
Hoffungsfeld Eden Gem., Moundridge,
Kans., \$28 41, Brudertal Gem. Hillsboro,
Kans., \$40 00, Johannestal Gem., Hills-
boro, Kans., \$17.61, Emmaus Gemeinde,
Whitewater, Kans., \$50.00, Gearh Gem.,
Gearh, Okla., \$6 50, Deer Creek Gemeinde,
Deer Creek, Okla., \$9 00, Abraham Ri-
chert, Newton, Kansas, \$6 00, Bethesda
Gem., Henderson, Nebr., \$21.00, Halstead
Menn. Gem., Halstead, Kans., \$35 50,
Menn. Gem., Perry, Okla., \$2 35, Eichar
Gem., Cordell, Okla., \$2 70, San Marcos
Menn. Gem., Baso Nobles, Calif., \$4 10,
Erste Menn. Gem., Newton, Kans., \$13 15,
Salem Gem., Wisner, Nebr., \$25 50,
Schweizer Gem., Whitewater, Kans., \$6.00

Gymnasium Fonds

John M. Regier, Oberlin, Ohio, \$15 00,
Elite Janzen, Roshern, Sast., \$10 00,
Anna C. Claassen, Beatrice, Neb., \$5., S.
D. Schulz, Birney, Montana, \$25.00,
B. A. Ruth, Moundridge, Kansas, \$5.00,
Maria Isaac, Moundridge, Kans., \$25 00,
Ferdinand J. Isaac, Moundridge, Kans.,
\$25 00, Helene Isaac, Moundridge, Kans.,
\$25 00, Arnold G. Isaac, Moundridge,
Kans., \$25 00, Christina Penner, Hills-
boro, Kans., \$10 00.

Fubiläumsfonds

Schulfreund, Mt. Lake, Minn., gegen-
wärtig Bethel College, \$80.00.

Herzlichen Dank den lieben Gebern,

Das Direktorium.

Bethel College Monthly.

Formerly "School and College Journal." established 1896.

VOL. XVII

Newton, Kansas, October, 1912.

No. 8.

BETHEL COLLEGE MONTHLY,

Published ten times a year, in the interest of Bethel College.

Price of Subscription, 25 cents a year.

G. A. Haury . . . Editor-in-Chief
J. H. Langenwalter . . . German Dept

Contributions for the paper should be addressed to The Bethel College Monthly.

All money for subscriptions, all notices of change of address and other matters of business should be directed to the Business Manager

G. A. Haury, Newton, Kansas

Entered as Second-Class Matter at the Newton, Kansas, Post-Office.

This is now the second year that a complete course is offered in the College and the growth of that department since its beginning is quite encouraging. Two years ago, before a complete college course was given, there were only 14 students in the College. Last year, however, there were 25, and this year the total is 40, the

Freshman class alone numbering 25. Judging from this increase in number and interest we feel sure that our young people want the college course, and if they want it they ought to get in our school. There is no reason whatever why anyone should look with suspicion upon this mark of progress.

College Day, October 12, was an ideal day and numerous friends of the school were present. The speakers for the occasion were all here except Rev. P. P. Buller, who could not come because of a funeral. All the addresses given were of an inspiring nature and gave evidence not only of the earnestness of the speakers in the stand they took for proper education, but also of their good will towards Bethel College and the advantages it offers. The entire occasion did much to bring about a closer feeling between former

and present
hoped that
of the day
good for th
porters.

Many wh
thel Colleg
will be inte
notice rega
Webster,
mathematic

"At the
trustees of
liance, O
Webster, d
Liberal Ar
of absence
sor Webste
the faculty
1904, and
sabbatic p
ing year fo
search. A
trained tea
at Haverfo
of Science
of Arts in
pleted a
the Unive
he will re
Scio after
still richer
people wh
A year ag
elected to
professors
been made
1904, whi
has faith
filled."

Pittsbu

and present students, and it is hoped that all future celebrations of the day will be productive of good for the school and its supporters.

Why should a Business Man be interested in a School like Bethel?

R. A. Goerz.

At first thought, one would wonder why the necessity of such a question. It would seem that every man should be interested. It would be hard to conceive of any reason why any business man should not be intensely interested, some for one reason, some for another. Some probably only for purely selfish motives; such as for the financial returns such an institution brings to them. Others have a wider vision and are interested because of the good schools do in and for the community. If it were not for the money they make because of such an institution in their midst, the former class would probably be opposed to it and this for the reason that those things that are taught here; such standards as are set here, are not good for their particular business. In other words men and women coming from such schools should have too high ideals in regard to character, sincerity, energy, cleanliness and truthfulness to suit a class of business men who have the perverted idea that people can be too honest in their business dealings. To-day men and women are needed in the business world who never waver, but unflinchingly stand out for the right; men and women who will not fail in the face of temptations that are many and strong; men and women of fine character and honesty of purpose. Because of

Many who were students at Bethel College in the earlier years will be interested in the following notice regarding Prof. Homer J. Webster, who was professor of mathematics from 1897 to 1900:

"At the recent session of the trustees of Mount Union-Scio (Alliance, Ohio) Prof. Homer J. Webster, dean of the College of Liberal Arts, was granted leave of absence for one year. Professor Webster has been a member of the faculty at Mount Union since 1904, and in accordance with the sabbatic principle takes the coming year for rest, travel and research. Although a thoroughly trained teacher, having graduated at Haverford College as Bachelor of Science in 1896, and as Master of Arts in 1897, and having completed a postgraduate course in the University of Chicago in 1902, he will return to Mount Union-Scio after a year of absence with still richer values for the young people who attend that institution. A year ago Professor Webster was elected to the George Reeves' professorship of history, having been made dean of the College in 1904, which important office he has faithfully and efficiently filled." —

Pittsburgh Christian Advocate.

lege

ished 1896.

No. 8.

alone numbering
om this increase
interest we feel
ung people want
rse, and if they
ght to get in our
is no reason what-
e should look with
his mark of pro-

October 12, was
numerous friends
re present. The
occasion were all
v. P. P. Buller,
ome because of a
e addresses given
piring nature and
not only of the
he speakers in the
for proper educa-
f their good will
College and the
ffers. The entire
ch to bring about
g between former

the need of such men and women, business men of the right type are interested in schools like Bethel.

When Dr. Mosiman spoke to us several weeks ago on the "Authority of Faith," he stated that our schools should be supported because they taught sound thoughts on religion, sound thoughts on society and sound thoughts on nature, and well might he have added, sound thoughts on business. It is often said, that no matter if one does not expect to be a business man, it would still be a good thing to take a course of instruction in a commercial school. I believe absolutely that it could be said with a great deal more emphasis that no matter if you do expect to enter on a business career, by all means take a thorough course in a college like our own. The President of the University of Michigan says: "The more a man's intellectual powers are developed, the more capacity he has for any undertaking in life which calls for such powers." In other words, the more of a man one is, the more successful will he be in any worthy enterprise. President Jordan of Leland Stanford says: "Such an education (referring to a college education) is of daily advantage to any man of brains and character. It gives not always better wages, but a broader horizon, a more refined taste, a saner judgment." No knowledge comes amiss; but all the better if such knowledge comes to you in a school where you are taught to think right; to act right; where

you are taught to be true to yourself and others; where character building has first place in the course of study. Business men then are interested in schools like Bethel because they teach that which tends to make better business men and better business women — business people who see farther than merely becoming rich; who can see beyond mere dollars and cents. Of such men and women we have great need in these time when the world is money-mad. Bishop Woodcock says that it is a false standard to measure men by accumulation of dollars instead of character. A man is not rich because of what he has; he is rich according to what he is. Many men are so busy getting on in the world that they have no time to get above it. It is with them a life of business, and not the business of life, which they follow.

A man once asked a ten year old boy what he was going to be. "I don't know yet", replied the boy, "but I'm going to be somebody." Twenty years passed away and one day the man who had grown old, came back to the village. He had spent many years in other parts of the country and he wanted to see his old friends and hear what had taken place during his absence. Among those whom he visited, was the father of the boy who said he meant to be somebody. "How is William getting on?" he asked. "I'm afraid he has not been able to climb quite as high in the world as he expected." "There

you are
father. "C
foundry a
In fact w
be as high

"But y
be some
words as
yesterday
forgotten

"No,
them," w
has Willi
come true

"I neve
the old m
than a c
there are
land who
How can
somebody

"If you
answered
about W
will tell y
other da
steady wo
be depend
You will
pected by
ery man i
be told th
that he ha
do a mean
self at the
workman.
true to hi

"Yes, y
"I knew
would tur
hard-work
it should
somebody
I don't th
as high as

t to be true to your-
 rs; where character
 first place in the
 dy. Business men
 rested in schools like
 se they teach that
 o make better busi-
 better business wo-
 ess people who see
 merely becoming
 n see beyond mere
 ents. Of such men
 e have great need in
 when the world is
 Bishop Woodcock
 a false standard to
 by accumulation of
 d of character. A
 ch because of what
 s rich according to
 Many men are so
 on in the world that
 time to get above it.
 m a life of business,
 usiness of life, which

e asked a ten year
 he was going to be.
 w yet", replied the
 n going to be some-
 venty years passed
 e day the man who
 d, came back to the
 e had spent many
 r parts of the coun-
 anted to see his old
 ear what had taken
 his absence. Among
 he visited, was the
 e boy who said he
 somebody. "How is
 ing on?" he asked.
 he has not been able
 te as high in the
 expected." "There

you are mistaken," replied the father. "He is working in the iron foundry and has got on very well. In fact we never expected him to be as high in the world as he is."

"But you know he was going to be somebody. I remember the words as if they had been spoken yesterday. You may perhaps have forgotten them."

"No, I have not forgotten them," was the reply, "neither has William, and his words have come true. He is somebody."

"I never heard of him," said the old man. "He is little more than a common workman, and there are tens of thousands in the land who are equal with him. How can you call that being somebody?"

"If you go down to the works," answered the father, "and ask about Wm. Davis, the manager will tell you, as he told me the other day, that he is a good, steady workman, who can always be depended upon to do his duty. You will find, too, that he is respected by his master and by every man in the place. You will be told that his word is his bond; that he has never been known to do a mean act or to benefit himself at the expense of a fellow-workman. He is sober, honest, true to himself and to others."

"Yes, yes," said the old man. "I knew very well that your son would turn out to be an honest, hard-working man. That is all as it should be. But he meant to be somebody and, as I said before, I don't think he has climbed quite as high as he expected."

"Well," said Mr. Davis, "here comes William himself and you will hear what he has to say for himself."

"Now, William," said the old man after they had shaken hands, "tell me what you meant when you said years ago that you were going to be somebody. That you intended to be a great man, and do something to make the people talk about you."

"That was your mistake, not mine," said William with a smile. "It is a mistake that many people make. They seem to think that a man who is not famous is nobody. They forget that only a few can be famous, and that the greater number must always be unknown, except to a small number of friends and acquaintances. But every man who makes the best of himself; who does his duty; who avoids evil and holds on to that which is good and pure is somebody. He fills a place in the world which no one else can fill and the world would be poorer if he were not in it."

"It is not wealth nor power
 nor state,
 But 'git - up - and - git' that
 makes men great."

The man who most succeeds is the man who most fully and completely develops his possibilities and makes the most of himself. In schools like Bethel, young men and women are taught how to develop their possibilities; they are taught the qualities that determine character; taught right morals and manners which lie at

the basis of any career, business or professional.

In business, the knowledge most worth knowing is the knowledge of man. The mistakes one makes are often caused by insufficient knowledge of human nature. On the other hand, what success one often makes is due to a better knowledge of man, his spirit and motives. The opportunity offered for the study of human nature is far greater in our smaller colleges like our own, than in the large universities and colleges. Here there is a closer bond of fellowship, more of the doctrine of the brotherhood of man. You, more or less, share each others sorrows as well as each others joys. This spirit of sympathy is a valuable asset among business men, and the same is best fostered here, rather than elsewhere. The business methods in days gone by were cold and heartless. The business man of yesterday was not interested in his neighbor; he had nothing in common with his fellow business man, especially if engaged in the same line of business. To-day business men are working closer together; one is kind and considerate to his competitor. The community spirit is abroad in the land. And the reason? We are taught to be MEN; we live NOT FOR SELF BUT FOR ALL. James Whitcomb Riley speaks of this spirit of fellowship when he says:

When a man aint got a cent and he's
feelin kinda blue,
And the clouds hang dark and heavy,

and wont let the sun shine thru,
O I tell you its a great thing to have a
fellow lay

His hand upon your shoulder in a
friendly sort of way.

It makes a man feel curious, and it
makes the tear-drops start,
And you sorter feel a flutter round the
region of your heart.

You can't look up, you don't know
what to say,

When a fellow lays his hand upon your
shoulder in a friendly sort of way.

O the world's a curious compound,
with its honey and its gall,

It's bitter cares and curses, but it's a
good world after all,

And a good God must have made it, at
least that's what I say,

When a fellow lays his hand upon your
shoulder in a friendly sort of way.

Does such spirit prevail in the larger schools and universities? Is it not a hustle and bustle, each for himself? It's a case of vieing with each other for popularity in and out of school. To be a good spender is to be a good fellow. It's to a dance one night; card party the next; the keg party follows and so it goes that one pauses to wonder why they are there. Is it a wonder then that business men are looking with less favor upon men from these institutions, because they lack in just those essentials in which business men of to-day demand that young men be strong? They seek their men in colleges that teach high moral principles; where men go for good honest hard work; where men and women find those things that fit them best for life's struggle. There is always room for good men and women in any business; in any profession. The

paths lead
business
in days g
have becc
per ideas
led aloft
point, you
the dange
will find t
an honora
Character
class room
on the ca
play. Th
where to
right dire
the same.
opportuni
the class s
and else
schools th
to such ex
obnoxious
abiding ci
a freshman
knows ab
this teach
entered t
year befor
sophomore
so much t
will even
and senior
comes fro
moves in t
and at sch
M. C. A
school. E
was a perfe
when the
moves hi
spect; or n
everything
ture comes
in mind a

the sun shine thru,
a great thing to have a
yellow lay
n your shoulder in a
ly sort of way.

an feel curious, and it
e tear-drops start,
feel a flutter round the
of your heart.

k up, you don't know
hat to say,
lays his hand upon your
a friendly sort of way.

a curious compound,
oney and its gall,
es and curses, but it's a
world after all,
d must have made it, at
hat's what I say,
lays his hand upon your
friendly sort of way.

spirit prevail in the
ls and universities?
stle and bustle, each

It's a case of vieing
her for popularity in
chool. To be a good
o be a good fellow.
nce one night; card
xt; the keg party fol-
it goes that one pauses
hy they are there. Is
r then that business
oking with less favor
om these institutions,
y lack in just those es-
which business men of
and that young men be
hey seek their men in
at teach high moral
where men go for
st hard work; where
omen find those things
n best for life's strug-
e is always room for
and women in any busi-
any profession. The

paths leading to success in any
business are more intricate than
in days gone by; but when you
have become imbued with the pro-
per ideas; after you have been
led aloft to gain a better view-
point, you are better able to avoid
the dangers and pitfalls and you
will find the pathway that leads to
an honorable business career.

Character is not builded in the
class room; it is builded as well
on the campus; on the field of
play. The opportunity is every-
where to develop yourself in the
right direction. It all counts just
the same. And I cannot let the
opportunity pass by to contrast
the class spirit as it is found here
and elsewhere. In so many
schools the class spirit is carried
to such extremes as to make them
obnoxious to all decent and law-
abiding citizens. In these schools
a freshman must be taught that he
knows absolutely nothing; and
this teaching is done by those who
entered the university just one
year before the freshman. The
sophomore is so wise and knows
so much that it is a wonder he
will even tolerate the professors
and seniors in the school. He
comes from the best of families;
moves in the best circles at home
and at school; is a member of Y.
M. C. A., church and Sunday-
school. Everyone would think he
was a perfect rational being. But
when the so-called class spirit
moves him he loses all self-re-
spect; or respect for others, and
everything that is bad in his na-
ture comes to the surface. I have
in mind a young man from our

town who was always held up as
a model to all other young men;
and he was such. But think of
him emerging from a class fight,
shirtless; covered with tar from
head to foot; his eye black, not
from tar, but from too close con-
tact with someone's fist. He was
so battered up that the greater
part of a week he spent in seclu-
sion, before he was fit to appear
in his classes. Just yesterday I
saw in a paper where a sopho-
more had "written up" one of
these outrages on decency and
good manners. His write-up for
the paper follows: "The City
college sophomores numbering
fifty, met one hundred fifty fresh-
men this morning as they entered
the college grounds. The sopho-
mores were on hand to enforce a
number of rules laid down for the
freshmen by the sophomores. The
freshmen wore the regular skull
cap and lavender buttons; and al-
so red cravats, which is in viola-
tion with the rules. In the scrim-
mage that followed the freshmen
met their deserts, such as having
their cravats torn from their
necks; their eyes bruised and
their joints dislocated." And
this at institutions that are sup-
posed to train men to be m e n.
Such things are not necessary qua-
lifications for the men we need to-
day. Such things are degrading,
bestial and irrational. They are
not the test of character, but
bring out everything that is brutal
and low in a man.

In college is where your ideals
are found; they materialize later in
life. How necessary then that

these ideals should be set high. Such ideals you will find in schools that stand for fellowship; for humanity; for co-operation and the larger vision.

Business men are interested in such institutions that make better business men, and business men better. The qualifications for a good business man are character, sincerity, energy, good manners, courage, and the greatest among all these qualifications —, the one upon which most of all depends success, is CHARACTER. And business men are interested in schools like Bethel, because they send out their young men and young women with high ideals; with honesty of purpose; because they send out men and women of CHARACTER.

The Wedel Memorial Fund.

The following contributions received during the summer are herewith acknowledged:

P. M. Claassen, \$1.00; E. A. Krehbiel, 50 cents; H. Entz, \$2.00; Bernhard Regier, \$3.00; B. W. Entz, \$1.00.

The total amount received up

The Moundridge Lumber Company

Dealers in
BUILDING MATERIAL and FUEL
Moundridge, Kansas

The Highest Grade Ready-for-Service Garments for Men and Young Men.

College Men and all Men who care, may confidently look to us for the Authentic Fashions in Outfitting.

For Men and Young Men we show the standard styles as well as the smartest Models in "Classy Clothes."

Horace W. Reed.

to the present time is \$55.00, which has been handed over to Mrs. Wedel. The tombstone, a grayish marble in the shape of a cross, has already been placed in position. Mrs. Wedel desires to express her appreciation and gratitude to all the friends who contributed towards the erection of the tombstone.

Both the Chemistry and the Physics class are so large this year that laboratory facilities have become insufficient and arrangements have been made for more tables and for more room to put them. Professor Wedel's present recitation room will very likely be fitted up with laboratory tables for the class in Physics, thus relieving the crowded condition of the Chemistry laboratory. The room in the south-east corner on the same floor will be used for recitations.

H. S. DICKEY'S Post Office News Store

Fine Candies, Post Cards,
and Stationery

When in town make my store your
stopping place

McManus Dept. Store

Special interest taken in our
College Students

Your interests are our interests
GERMAN SALESPEOPLE TO SERVE YOU

HAN

Wallac

610 MAIN S
Make e
also sell Wh
Saddles, Net
and neatly d

W.

Peop

No. 502 Ma

The Goerin

Yard G

MOUNDRIDGE

B

Allerlei deu
an

Org

Schul- und L

Druckarbo

„Der Herold“

W

T

S

Ho

Moving Vans

Storage

129-33 W. 6th S

HANLIN-SHELP MERCANTILE CO.

NEWTON'S GREAT CASH STORE

NEW STORE = NEW GOODS

Wallace & Farrington

610 MAIN ST. NEWTON, KANSAS

Make everything in Harness and
also sell Whips, Robes, Blankets, Collars,
Saddles, Nets etc. Repairing promptly
and neatly done. All Competition met

W. E. GROVE

Proprietor of

People's Grocery

No. 502 Main St. Newton, Kansas

The Goering-Krehbiel Mercantile Co.
Dealers in

Yard Goods, Clothing and Groceries

MOUND RIDGE KANSAS

Herold Buchhandel

Newton, Kansas

Allelei deutsche und englische Bücher
an irgend eine Adresse

Orgeln und Pianos

Schul- und Office Möbel, Schreibmaschinen

Druckarbeit — deutsch oder englisch

„Der Herold“ \$1.00 das Jahr Proben frei

W E L S H

TRANSFER &
STORAGE CO.

House Moving

A SPECIALTY

Moving Vans
Storage
129-33 W. 6th St.

Funeral Outfits
Hack and Baggage
Phone 47

Kansas State Bank

C. F. Claassen, Pres., C. B. Warkentin, Vice Pres.
H. H. Johnston, Cashier, C. W. Claassen, A. Cashier

DIRECTORS

C. B. Warkentin S. M. Swartz Dr. J. T. Axtell
J. H. McNair J. H. Linn S. A. Hanlin
Thos. Sheridan C. F. Claassen J. A. Randall
J. G. Regier John Olinger

Capital and Surplus \$90,000.00

Newton, Kansas

Commercial Printing and Mail Orders a Specialty FRITZ The Printer

PHONE 423

114 EAST 5th ST.

NEWTON, KANS.

Newton Milling and Elevator Co.

We do an exchange business
and will try to please
everybody

Are always on the market for
wheat and pay the
Highest Prices

NEWTON : : : KANSAS

McGraw & Co.

COAL and BUILDING STONE

312 Main Street

at time is \$55.00,
en handed over to

The tombstone, a
e in the shape of a
ady been placed in
rs. Wedel desires to
ppreciation and gra-
e friends who con-
ards the erection of

Chemistry and the
s are so large this
laboratory facilities
insufficient and ar-
have been made for
nd for more room to
Professor Wedel's
tion room will very
d up with laboratory
e class in Physics,
g the crowded condi-
chemistry laboratory.
the south-east corner
door will be used for

DICKEY'S
ice News Store
adies, Post Cards,
d Stationery
n make my store your
pping place

us Dept. Store
interest taken in our
ege Students
ests are our interests
PEOPLE TO SERVE YOU

ce Garments for
y look to us for the Au-
yles as well as the smart-
W. Reed.

DUFF & SON



HOUSE FURNISHERS

UNDERTAKING AND
EMBALMING

Hier wird deutsch gesprochen

KLIEWER BROS. & ADAIR

Good Things to wear

505 MAIN ST.
NEWTON, KANSAS

WILL R. MURPHY

Photographer

The only ground floor gallery in
Newton 116 West Fifth

CONRAD'S DRUGS & JEWELRY

Newton : : Kansas

C. W. CHASE

Always keeps a LARGE STOCK of
BOOTS AND SHOES

Newton - Kansas

Graybill Bros.

A Good Place to Buy
Shoes and Clothing

Sporting Goods and Pennants

ANDERSON'S BOOK STORE

LEHMAN H. & I. CO.

Safety Razors, Pocket Knives,
Safety Blade Sharpeners,
Razor Stropps,
Guaranteed Goods

MIDLAND NATIONAL BANK

NEWTON, KANSAS

Capital and Surplus \$75,000.00

W. J. Trousdale	- -	President
H. E. Suderman	- -	Vice President
Don. Kinney	- -	Cashier
H. A. Ingold	- -	Asst. Cashier

DIRECTORS:

W. J. Trousdale	J. C. Nicholson
Don. Kinney	H. E. Suderman
I. M. Grant	G. W. Young

H. R. Voth

YOUR BUSINESS SOLICITED

BETHEL COLLEGE is a GREAT BIG ASSET for NEWTON

Among others of the Big Things is the Large FURNITURE
and UNDERTAKING Establishment at 519-521 MAIN owned by

..... **HENRY J. SPRINKER**

The New German Business Man